# Vorrede.

Mancherley Umstände haben die Erscheinung dieses zweyten Bandes länger verzögert, als ich zur Zeit der Herausgabe des ersten voraussehn konnte. Der Wunsch, die Fortsetzung meines Werks in der Vollkommenheit, welche mir zu erreichen für jetzt möglich ist, den Lesern vorzulegen, war unter den Beweggründen, welche mich nöthigten, dem in der Vorrede zum ersten Bande gegebenen Versprechen untreu zu werden, der stärkste. Es war mir nicht verborgen, wie unvollständig, lückenhaft und einseitig eine Darstellung von den Heldenkämpfen der Kreuzritter wider die Türken und Araber bleibt, welche nur aus den christlichen Erzählungen und den wenigen gedruckten arabischen und syrischen Jahrbüchern des Elmacin, Abulfaradsch oder Bar Hebraeus, und Abulfeda geschöpft wird. Seit langer Zeit wünschte ich daher nichts sehnlicher, als die handschriftlichen reichhaltigern

morgenländischen Jahrbücher, welche die kaiserliche Bibliothek zu Paris besitzt, für die Geschichte der Kreuzzüge benutzen zu können. Ihren Werth und ihre Wichtigkeit für meinen Zweck konnte ich nach den sorgfältigen und genauen Nachrichten des Herrn Silvestre de Sacy über die aus jenen Handschriften gemachten Auszüge des Pater Berthereau ermessen. (Notice des Manuscrits laissés par Dom Berthereau, religieux bénédictin de la congrégation St. Maur, im Magasin encyclopédique vom J. 1799.; vgl. Biornstahls Briefe, Th. I. Br. 2).

Erst im Frühling 1811. wurde es mir möglich, die längst beabsichtigte Reise nach Paris zu unternehmen; und auch damals gestatteten die Geschäfte und Verhältnisse meines Amtes mir nur einen Aufenthalt von drey Wochen unter den herrlichen Schätzen der kaiserlichen Bibliothek. Gleichwohl setzten die zuvorkommende Gefälligkeit des Herrn Langlès, des verdienstvollen und berühmten Oberaufsehers über die morgenländischen Handschriften der kaiserlichen Bibliothek, und seine gütige und freundliche Bereitwilligkeit, meine Arbeit zu befördern und erleichtern, mich in den Stand, während dieses kurzen Aufenthalts in der geräuschvollen Hauptstadt eine nicht unwichtige Ausbeute für meinen Zweck zu gewinnen. Auch den Herren Chezy und Hase, Custoden der kaiserlichen Bibliothek, fühle ich mich zu inniger Dankbarkeit für ihre freundschaftliche Beförderung meiner Nachforschungen verpflichtet.

Ich benutzte zu Paris zwey Handschriften der Geschichte von Jerusalem und Hebron, und die Geschichte der Athabeken von Mosul (vornehmlich Nureddin's) und Salaheddin's durch Abu Schamah unter dem Titel: Rudataini d. i. die beyden Gärten. Von diesen Werken hat Herr Silvestre de Sacy S. 10. 11. der gedachten Abhandlung Nachricht gegeben. Die Geschichte des Abu Schamah ist von mir vielfältig in der Darstellung der Kriege der Christen wider Zenki benutzt worden. Indem ich es mir vorbehalte, an einem andern Orte ausführlicher den Werth dieses Werks zu würdigen, bemerke ich hier nur, daß die Nachrichten des Abu Schamah über den Athabek Zenki meistentheils aus dem historischen Werke des Ebn Al-Athir geschöpft und viel vollständiger sind, als der von de Guignes gemachte Auszug aus der Geschichte der Athabeken in den Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque du Roy, T. I.

Die wichtigste Ausbeute für diesen zweyten Band gewährte mir ein Auszug in französischer Uebersetzung aus Kemaleddins Geschichte von Haleb oder Aleppo, welchen Herr Silvestre de Sacy mit gewohnter Gefälligkeit und Güte mir mittheilte. Ohne diese Mittheilung würde es mir unmöglich geblieben seyn, in die von den christlichen Geschichtschreibern sehr dunkel und verworren erzählten Thaten und Abenteuer der Fürsten von Antiochien, und Grafen von Edessa, welche zum öftersten gegen die Muselmänner in Haleb stritten, Licht

und Klarheit zu bringen. Das Vergnügen, welches mir die Auffindung und Bestätigung neuer Resultate in der Ausarbeitung dieses zweyten Theils täglich gewährte, verdanke ich daher fast allein der Freundschaft des Herrn Silvestre de Sacy, und wenn meinem Werke Verdienstlichkeit zugestanden werden kann, so gebührt davon ein großer Antheil diesem allgemein verehrten und um die morgenländische Litteratur hoch verdienten Gelehrten.

Kemaleddin kann schon für die Periode, welche dieser zweyte Theil umfaßt, als gleichzeitiger Schriftsteller angesehen werden. Wie weit seine Chronik reicht, kann ich nicht bestimmen, weil ich die Handschrift derselben, welche während meiner Anwesenheit zu Paris in den Händen des Buchbinders war, nicht einsehen konnte. Der mir von Herrn Silvestre de Sacy mitgetheilte Auszug geht bis zum Tode Nureddin's im J. d. H. 569., die Auszüge des Pater Berthereau reichen bis zum Jahre 640. Der Kadi von Haleb, Abulganem Mohammed Hebat Allah Ebn Abu Dscherradah, welcher im J. Chr. 1124. nach Maredin reiste, um den Emir Ilgazi um Hülfe für seine durch den König Balduin II. bedrängte Vaterstadt zu bitten, war, wie Kemaleddin selbst berichtet, sein Urgroßvater (Gesch. der Kreuzzüge, Th. II. S. 520.). Sein Großvater hieß Abulfadhl Hebath Allah, dessen Briefwechsel von Haleb aus mit seinem Vater, dem Kadi Abulganem, während dessen Reise nach Maredin und Mosul von unserm Geschichtschreiber erwähnt wird;

seines Vaters Name war Ahmed. Der vollständige Name des Geschichtschreibers selbst war: Kemaleddin Abu Hafz Omar. Dieß ist freylich alles, was wir von seinem Leben und seinen Verhältnissen wissen; es ist aber schon hinreichend, um seinen Nachrichten, abgesehen von den innern Merkmalen ihrer Trefflichkeit, ihren bedeutenden Werth zu sichern. Denn Kemaleddin, als aus einer angesehenen aleppischen Familie entsprossen, und Abkömmling zweyer Männer, welche an der Vertheidigung von Haleb gegen die Franken in einer harten Belagerung lebhaften Antheil nahmen, konnte über die Verhältnisse seiner Vaterstadt in jenen Zeiten sehr wohl unterrichtet seyn. Darum sind seine Nachrichten nicht, wie die Erzählungen der gedruckten arabischen Chroniken, aus andern Büchern bloß mechanisch abgeschrieben, sondern von ihm selbst in unbestreitbarer Eigenthümlichkeit der Sprache und des Ausdrucks dargestellt. Seine Erzählung ist nicht trocken und farbelos, sondern lebendig und klar, erheitert durch charakteristische Züge von Sitten und Meinungen; dabey so treu, daß ihre Uebereinstimmung mit den christlichen Berichten sehr oft überrascht. Herr Silvestre de Sacy urtheilt gleich günstig von dem Werke unsers Verfassers in der angeführten Abhandlung, S. 13.: „C'est ici une des meilleures histoires particulières, composées par les Musulmans; et nous ne craignons pas d'assurer que, parmi les historiens orientaux, Kémaleddin est un de

ceux dont l'ouvrage mériteroit le mieux de voir le jour."

Der größere Reichthum von Materialien, welcher mir durch den Gebrauch dieser handschriftlichen Nachrichten erwuchs, wird auch meinen Entschluß rechtfertigen, dieses Werk nicht auf drey Bände, auf welche die erste Anlage berechnet war, zu beschränken, sondern zu vier Bänden zu erweitern. Der dritte Band wird die Kämpfe der Christen gegen die beyden großen Helden des Islam, Nureddin und Salaheddin, darstellen; der vierte wird die Beschreibung der letzten Anstrengungen des allmälig verschwindenden Eifers für das heilige Land, vornehmlich die Erzählung von der erzwungenen Kreuzfahrt des Kaisers Friedrich des zweyten, den frommen aber unglücklichen Bestrebungen Ludwigs des Heiligen, der Zerstörung der christlichen Herrschaft in Syrien und den Versuchen und Plänen sie wiederherzustellen im vierzehnten Jahrhundert enthalten. Beyde Bände sollen in möglichst kurzer Frist nach diesem zweyten Bande erscheinen, indem ich, soviel an mir ist, diese Arbeit durch keine andre schriftstellerische Unternehmung von einigem Umfange zu unterbrechen, fest entschlossen bin. Vielleicht werde ich in einem fünften Bande in einzelnen Abhandlungen Untersuchungen und Betrachtungen über die Wirkungen der Kreuzzüge auf Litteratur, vornehmlich Poesie, Politik, Handel und überhaupt auf die Cultur der damaligen und nachfolgenden Zeiten niederlegen.

Meinem Plan, das Verzeichniß und die Würdigung aller Quellen der Geschichte der Kreuzzüge erst dem letzten Bande beyzulegen, bin ich um desto mehr treu geblieben, weil ich zugleich dadurch die Fortschritte der historischen Kunst in diesem Zeitalter und die Wirkung der Kreuzzüge auf diese Fortschritte zu bezeichnen hoffe.

Von der im ersten Bande angenommenen Behandlungsart bin ich in diesem Bande nicht sehr abgewichen. Der häufigen wörtlichen Anführung und Vergleichung der Quellen, welche dem gelehrten Leser nicht unangenehm und dem allein Unterhaltung suchenden nicht störend seyn kann, habe ich mich nicht enthalten wollen, zumal, da die Treue und Aufrichtigkeit, mit welcher die Geschichtschreiber aller Parteyen von diesen Kriegen berichten, für die gerechte Würdigung dieses im Ganzen unbefangenen und einfachen Zeitalters sehr bedeutend ist. Je größere Schwierigkeiten der Stoff dieses Bandes der historischen Behandlung darbot, um desto eifriger habe ich mich bemüht, dem Leser eine treue und anziehende Schilderung des frommen Eifers und unerschütterlichen Vertrauens auf Gott und das heilige Kreuz, mit welchen die christlichen Helden oft ohne Rücksichten der Weltklugheit wider die Heiden stritten, vorzulegen. Die Darstellung dieser meist sehr verwickelten Abenteuer, deren Verworrenheit und Planlosigkeit nicht ohne Bedeutung für die Charakteristik des Zeitalters ist, würde mir viel leichter geworden seyn, wenn ich es nicht verschmäht hätte, den frommen, meistens rücksichtslosen,

mehr durch das Gefühl ihrer Kraft als durch andre Vortheile erfreuten Kreuzrittern Motive und Denkungsweisen unsrer weltklugen Zeit anzudichten, und ihre Pläne und Unternehmungen nach dem Maßstabe unsrer Zeit zu messen und zu richten. Mögen Gottfried von Bouillon, die Balduine, Boemund, Tankred, vor dem Richterstuhl der kalten Vernunft als Schwärmer und Verirrte erscheinen, welche die Bequemlichkeit des Lebens in ihren Burgen für ein unruhiges, gefahrvolles und wenigen Genuß darbietendes Leben in Syrien und der Nähe des heiligen Grabes aufopferten; mögen wir das Zeitalter der Kreuzfahrten ein Zeitalter thörigter Schwärmerey nennen! Die Nachwelt wird auch für unser Zeitalter seinen Namen zu finden wissen.

Heidelberg, am 16. Januar 1813.

---